



Lachtaube (vorne rechts, sitzend) und drei Türkentauben
 Zeichnung von F. Murr Cliché «Columba», Schwärzenbach a. T.

die Türkentaube kann es bringen. Daraus folgt, dass zur eindeutigen Bestimmung auf die Gefiedermerkmale geachtet werden muss.

Dank der Genehmigung des Verlages «Columba», dessen reich illustrierte Zeitschrift unseren Lesern bei dieser Gelegenheit warm empfohlen sei, kann die von F. MURR entworfene Zeichnung wiedergegeben werden, welche die verschiedenen Merkmale aufs deutlichste zeigt. Ferner danke ich Herrn Dr. G. BODENSTEIN für seine Hilfe bei der Zusammenstellung der Bestimmungstabelle. (In den «Ornith. Mitteilungen» wird aus seiner Feder demnächst eine eingehende Beschreibung der Türkentaube nebst einer Farbtabelle von MURR erscheinen.)

E. Sutter, Basel

Neue Nachrichten von der Ausbreitung der Türkentaube.— Seit der Niederschrift des Türkentaubenartikels im Heft 4 des Jahrganges 46 des «Ornithologischen Beobachters» sind so viele neue Nachrichten über die Türkentaube zusammengekommen, dass es sich wohl lohnt, sie kurz zu referieren und so den Schweizer Leser über die weitere Ausbreitung dieses interessanten Vogels auf dem laufenden zu halten. Im wesentlichen kann ich mich dabei auf die Zusammenfassung von KUHK (1949), STRESEMANN (1950) und ADAMETZ (1950) stützen, sowie auf einige weitere Veröffentlichungen und briefliche und mündliche Mitteilungen, die ich seither erhielt.

Bereits erwähnt wurde, dass die Türkentaube im vergangenen Sommer schon auf der Ostseeinsel Hiddensee vorgekommen ist. Auch von der ersten bekannt-

gewordenen Brut in Oberbayern wurde kurz berichtet. Kurz vor der Veröffentlichung des erwähnten Aufsatzes und zu spät, um sie noch einzuarbeiten, erhielt ich von Herrn Dr. KUHK die Nachricht über eine erfolgreiche Brut in Mannheim; es ist das der westlichste bisher bekannt gewordene Brutplatz; hierüber hat DESSELBERGER (1949) berichtet. Ueber Bruten in Nürnberg schrieb E. GEBHARDT (1950), und RÜFFERT (1950) hat Aufnahmen der dort in einem Hühnerhof ihrer Nahrung nachgehenden Tauben veröffentlicht. Weitere Brutplätze befinden sich in und bei Pattensen (Hannover); dort haben 1949 wenigstens sieben Paare gebrütet. Das besonders Bemerkenswerte ist hier, dass das Brutvorkommen mindestens seit 1947, wenn nicht bereits seit 1945 (SCHUSTER 1950) besteht. Damit erklärt sich auch das gehäufte Auftreten der Türkentaube im Gebiet von Hannover. Weiter hat BACMEISTER (1949) über ständiges Auftreten von Türkentauben in dem westfälischen Städtchen Werl erfahren. Mit diesem Aufsatz sind einige Aufnahmen von Türkentauben und dem Jungen im Nest aus Pattensen veröffentlicht und zwei Photographien aus dem gleichen Gebiet mit der Notiz von SCHUSTER. Herrn Dr. KUHK verdanke ich die Mitteilung, dass sich in Augsburg jetzt (Winter 1949/50) ständig ein Flug von 11 Türkentauben aufhält.

Einzelbeobachtungen sind inzwischen eine ganze Menge veröffentlicht worden. KUHK erwähnt solche aus Westhausen (Kreis Aalen, Württemberg) und Hockenheim (Baden), BACMEISTER vom Auerberg im Allgäu, STRESEMANN aus der Gegend zwischen Riedensheim und Rennerthofen (Kreis Neuburg an der Donau) und Braunschweig und DUNKELMANN (1950) aus dem Kreis Husum (Schleswig). Weiter teilte mir Herr Dr. ZEBE (Mainz) mit, dass er im April auf dem Taunus eine Türkentaube sah, und Herr Dr. L. GEBHARDT (Giessen) schrieb mir von einer Beobachtung im Lahntal. Alle diese Beobachtungen stammen aus dem Jahre 1949. Inzwischen sind aber auch einige ältere Vorkommen bekannt geworden. So ist bei KUHK eine Beobachtung aus dem Jahre 1940 aus dem Kreis Oels in Schlesien mitgeteilt und MÜLLER (1950) sah 1947 ein Paar bei Wettin an der Saale.

Bezeichnend für die Geschwindigkeit, mit der die Türkentaube ein ihr zusagendes Gebiet besiedeln kann, ist die Zusammenstellung von ADAMETZ über die Verhältnisse in Österreich. Dort ist sie bisher in allen Bundesländern ausser Tirol und Vorarlberg festgestellt worden. Ihre Einwanderung ist im wesentlichen durch die Flusstäler erfolgt und die Ansiedlung in erster Linie, aber nicht ausschliesslich, in Städten. Manchenorts ist sie bereits weit in das Alpengebiet eingedrungen und zwar auch als Brutvogel. Grössere Flüge bis zu 70 Stück konnten schon beobachtet werden.

Alle diese Mitteilungen zeigen, dass die Türkentaube sich noch erheblich schneller ausbreitet, als wir bisher annahmen, und vor allem auch, dass sie häufig lange Zeit unerkannt bleiben kann. Besonders zu denken gibt, dass im Falle Pattensen die Tauben wenigstens zwei Jahre lang im Anwesen eines guten Vogelkenners gebrütet haben, und zunächst für verwilderte Lachtauben gehalten wurden. Es scheint mir so gut wie sicher, dass es noch mehrere bisher unerkannte Brutvorkommen in Deutschland gibt (etwa z. B. bei Augsburg). Die Beobachtungen aus dem Allgäu, dem Taunus und eine bereits früher veröffentlichte aus dem Ampermoos in Oberbayern sowie die bereits mitgeteilten von SCHÄFER aus der Gegend von Celle zeigen, dass die Türkentaube mindestens zeitweise auch weitab von menschlichen Siedlungen vorkommen, und dass man sie ausser vielleicht im Hochgebirge und geschlossenem Hochwald überall erwarten kann. Aus Österreich hat ADAMETZ bereits Belege für das Brüten ausserhalb der Kulturlandschaft.

Auch in Südosteuropa ging die Ausbreitung schneller als bisher angenommen; HBER (1950) hat sie spätestens 1939 in Bessarabien beobachtet.

Zur Biologie sind auch noch einige ergänzende Mitteilungen zu bringen. Sowohl GEBHARDT (a. a. O. und briefl.) als auch ADAMETZ erwähnen ihren Flugruf (GEB-

HARDT «chä» oder «chäng»); es ist das die von mir als Fühlungs- und Zärtlichkeitslaut aufgefasste Stimmäusserung, und ADAMETZ erwähnt auch das Lachen und übersetzt es mit «chechecheche». Als Brutbäume nennt sie für Österreich: Platane, Rosskastanie, Linde, Ulme, Pyramideneneiche, Birne, Apfel, Robinie, Gleditschie, Kiefer, Schwarzkiefer, Tränenkiefer und Fichte. Meist stehen die Nester so geschützt, dass sie kaum bemerkt werden können. Drei Nester waren völlig aus Drahtstückchen gebaut und innen mit feinem Kupferdraht ausgelegt. Aus Kärnten wird auch Brüten an Häusern gemeldet.

Die Balz setzt ein, sobald mildes Wetter ist. Es kann auch in Österreich bis zu fünf Jahresbruten kommen, und in Pattsens wurde am 4. 10. 49 eine Taube auf frischem Gelege angetroffen. In ihrer Ernährung hält sich die Türkentaube nicht nur an Hühnerhöfe, sondern geht auch auf Felder und Wiesen. Bei der Überwinterung werden manchmal auch Bauwerke ausgenützt; so überwinterte z. B. ein Schwarm in der Nähe von Wien auf der offenen Veranda eines Gutshauses. Als Feinde der Brut wurden bisher Katzen, Krähen und Elstern festgestellt. Bei Verfolgung durch den Menschen werden Ansiedlungen meist bald wieder aufgegeben (vgl. auch bei STRESEMANN über die japanische Population).

Anmerkung bei der Korrektur:

Seit der Niederschrift dieser Zeilen sind wieder eine grosse Zahl neuer Türkentaubenbeobachtungen aus Deutschland veröffentlicht worden, ausserdem erhielt ich eine Reihe mündlicher und schriftlicher Mitteilungen und konnte weiter selbst beobachten. In Oschersleben, Bez. Magdeburg, brütet die Türkentaube seit 1946. Danach scheint es, dass sie zunächst das deutsche Mittelgebirgsland übersprungen hat und dort erst jetzt sesshaft wird. Oestlich ist die Türkentaube jetzt bis Halle a. d. Saale, nördlich bis Schleswig-Holstein, Bremen, Oldenburg und zum südlichen Emsland vorgedrungen. Im Westen wurde nach meinen Informationen regelmässiges Auftreten bei Frankfurt, Mainz und im Kreis Wetzlar festgestellt. Das früher berichtete Vorkommen im südlichen Skandinavien konnte, wie mir Herr Dr. KUHK mitteilte, jedoch nicht bestätigt werden. Ein Brutvorkommen wird aus Soest i. Westf. berichtet. Eben erhalte ich die briefliche Mitteilung, dass Türkentauben im Sommer 1950 auch bei Wilhelmshaven und noch weiter westlich im Küstengebiet von Ostfriesland festgestellt und gefangen wurden. Nach mir vorliegenden Federproben ist die Bestimmung einwandfrei.

G. Bodenstein, Ingelheim/Rhein

Literatur: ADAMETZ, E. (1950), Orn. Ber. 2, 85; BACMEISTER, W. (1949), Kosmos 45, 478; DESSELBERGER, H. (1950), Orn. Ber. 2, 105; DUNKELMANN, U. (1950), Orn. Mitgn. 2, 75; GEBHARDT, E. (1950), Orn. Ber. 2, 107; HEER, E. (1950), Orn. Ber. 2, 127; KUHK, R. (1950), Vogelwarte 1, 110; MÜLLER H. J. (1950), Orn. Ber. 2, 40; RÜFFERT, P. (1950), Orn. Mittgn. 2, 41; SCHUSTER, L. (1950), Vogelwelt 71, 24 u. Tafeln I u. II; STRESEMANN, E. (1950), Orn. Ber. 2, 98.

Die Türkentaube in Basel. — Am 26. Juli 1950, morgens um 5.45 Uhr, hörte ich aus dem Garten hinter meiner Wohnung eine Vogelstimme, die ich bisher noch nie gehört hatte. In regelmässigem Rhythmus tönte es «gu-guu-gu, gu-guu-gu». Die zweite Silbe war doppelt so lang als die erste und sehr betont, die dritte wurde weniger deutlich vorgetragen als die erste und zweite. Ich erblickte den Vogel auf einer Pappel, 8 m über dem Boden. Es war eine Taube. Sie war wenig grösser als eine Turteltaube, *Streptopelia turtur*, das Gefieder hatte eine hellgrau/beige Färbung, der Schwanz war lang. Ich hatte eine Türkentaube, *Streptopelia decaocto*, vor mir. Den dunklen Nackenring konnte ich nicht sehen, da der Hals vom Laub verdeckt war. Auf einer Tanne im benachbarten Garten entdeckte ich noch eine zweite Türkentaube; vielleicht war es ein Weibchen, dem der Balzruf